

benes Fragment der Vita S. Cuthberti von Beda Venerabilis als ältesten Textzeugen des 1935 von Jaager herausgegebenen Werkes, ferner ein Bruchstück des fränkischen Sacramentarium Gelasianum aus Norditalien, wahrscheinlich Verona, aus dem letzten Drittel des 8. Jh.s, enthaltend Texte von Sonntag Sexagesima bis Invokavit. Diese Budapester und andere Funde werden sodann für die Geschichte der Bestände zahlreicher deutscher Bibliotheken verwertet – siehe das Verzeichnis in Nr. VI. – und hierauf eine lateinische Spruchdichtung, ein Liber Jocalis, in rund 1000 Versen, meist Hexametern veröffentlicht – Incipit: *Sub brevitae stili modulo scribo puerili* –, die einer kritischen Edition noch harte Nüsse zu knacken geben werden; auf Gliederung, Versmaß, Vorlagen geht L. nicht ein.¹⁾ Am ehesten wird man den Antigametrus Frowins von Krakau zum Vergleich heranziehen müssen; ob es sich nicht um eine Begleitschrift eines Aesops handelt, da die „Moral“ der Tiergeschichten gegeben wird, ohne daß diese selbst, von einigen Ausnahmen abgesehen, ausführlich behandelt werden? Die Doppeldisticha am Schluß sind die auch sonst häufigen Quintessenzverse des Dekalogs. – In Nr. VI bringt L. Nachträge zu Zeumers Ausgabe der Formulae der Gottesurteile im Band Formulae der MG. aus Cod. 316 der genannten Budapester Bibliothek, der in der Salzburger Gegend um 825 geschrieben wurde, und überrascht, nachdem er das literarische Interesse der ma. Kaiser kurz gestreift hat, wobei doch wohl noch Heinrich (VII.) und Karl IV. zu nennen wären, durch den Nachweis, daß Cod. 1 in Budapest, paulinische Briefe mit Kommentar aus dem Scriptorium von Salzburg um 800, einst im Besitze K. Heinrichs II. gewesen ist; über seinen Weg nach Budapest sagt L. nichts; liegt gar eine Schenkung des Buches an Kg. Stephan den Heiligen, Schwager K. Heinrichs, vor? Für den Historiker ist dann die Untersuchung von Resten der Bibliothek Aventins äußerst wichtig, deren Benutzung durch das beigelegte Register über Nr. V. und VI. erleichtert wird; im Nachtrag gibt L. einen wichtigen Hinweis zur Rekonstruktion der Bibliothek des bekannten Luthergegners Johannes Eck. In Nr. VII. beleuchtet L. aus Prager Textzeugen das Leben und die Wirksamkeit des Pariser Magisters Adalbert Ranconis de Ericinio, Freund Karls IV., Prager Domscholastikus und streitbarer Gegner mancher Prager Universitätsprofessoren, etwa Heinrich Tottings von Oytha und Johannes von Jentzenstein, des späteren Prager Erzbischofs – L. schreibt ohne ersichtlichen Grund Euta und Jenstein –, veröffentlicht einen von Adalbert in seiner Pariser Zeit verfaßten Katalog der Sorbonnebibliothek und ein Gedicht desselben in Stabat-mater-Strophen *Ach, in luctum chelym verto*. Adalbert gehört demnach auch in die eigenartige karolinische Frührenaissance, wie schon sein Latein zeigt. Schließlich wendet sich L. dem Dr. iur. Johannes Protzer aus Nördlingen, † 1528 als Ratkonsulent in Nürnberg, zu und veröffentlicht neu dessen Bibliotheksverzeichnis, das für die Geistesgeschichte des deutschen Humanismus interessant und auch dadurch merkwürdig ist, daß es einen der wenigen erhaltenen Holztafelkataloge darstellt. K. H.

Carl Theodor Gossen, Die Pikardie als Sprachlandschaft des Mittelalters (auf Grund der Urkunden). Diss. Zürich (1942); V u. 53 S.

¹⁾ Vgl. inzwischen Jacob Werner in der Festschrift K. Strecker (1939) S. 377 ff.